

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Man sieht, die Handlung der Oper ist augenscheinlich nach einem Märchen bearbeitet; ob das ziemlich inhaltgleiche von Musäus aber als Grundlage benutzt wurde, lassen wir unentschieden. Der Stoff ist mit Scribe'scher Gewandtheit und Geschicklichkeit, aber auch mit französischer Leichtfertigkeit behandelt. Die Schwächen und Lücken mag indessen der Leser aus obiger Skizze ersehen; wir bemerken nur, daß besonders der Wahnsinn Albert's im 4. Akte sehr läppisch ist und daß es besonders weh thut, nicht zu sehen, wie Albert von dem feierlichen Versprechen, Margaretha zu ehelichen — wogegen sie den Schleier auslieferte — frei geworden. — Die Musik ist eine der schwächeren Produkte Auber's; es fehlt nicht an schönen und trefflichen Einzelheiten, wohin, um nur einiges zu nennen, gleich der Studentenchor im Anfange, dann die niedliche Ariette der Wirthin im 2. Akte, das Duett Nr. 8 ebendasselbst, das Finale des 3. Aktes etc., gehören; aber häufig sieht man der Oper die nur technisch-tüchtige bestellte Arbeit an, während in den Motiven das Flachste und Triviale aus fremden und eigenen Werken nebeneinander gestellt ist. Selbst der volksthümliche Charakter, die nationale Färbung, die Auber's Musik sonst — z. B. in der „Stummen“, „Fra Diavolo“, dem „ehernen Pferd“ etc. — so trefflich wieder giebt, fehlt hier gänzlich. — Die Darstellung auf unserer Bühne war eine sehr lobenswerthe; der treffliche Schmidt leistete als Albert in Spiel und Gesang gleich Ausgezeichnetes, obschon ihm die Partie augenscheinlich zu hoch liegt; Fräulein Schlegel, Zeila, ist eine zu liebliche Erscheinung, als daß man ihr nicht die — allerdings noch großen — Mängel ihres Spieles vergeben und in ihrer schönen reinen Stimme dafür Ersatz finden sollte. Die allerliebste Wirthin, Fräulein Günther, und der Graf, Herr Kindermann, standen ganz an ihrem Plage; die Chöre gingen exakt und das Ganze entwickelte sich mit Rundung und Präzision. — Die Ausstattung an Kostüm und Dekorationen war durchaus splendid und geschmackvoll, besonders erregte die letzte Dekoration einen außerordentlichen Enthusiasmus: Zeila steigt aus dem Feenreich herab und kommt bei'm Teufels Hause bei Andernach an den Rhein, hier besteigt sie einen Kahn und fährt hinab; alle herrlichen Gegenden dieses Stromes wandern an uns vorüber, Ruinen, Dörfer, Städte, Inseln, Berge und Felsen, die sinkende Sonne vergoldet die Gipfel von Rolandsee und Drachensfels, Bonn geht im Halbdunkel vorüber und ein schönes Nachtbild, das altehrwürdige Köln in schöner Beleuchtung schließt die Dekoration, an der unser Theatermaler Schwarz ein Meisterstück gemacht hat. — Der Erfolg war ein entschieden günstiger; ließen auch die ersten Akte ziemlich kalt, so wirkte doch der 3. durch seinen Schmuck und Pomp durchgreifend; der Balletmeister Terwis, der aus dem Nichts ein Ballet hier hervor gebracht, wie's in Leipzig noch nicht vorhanden war, wurde nach diesem Akte, am Schlusse die Repräsentanten der Hauptrollen und der Director Ringelhardt stürmisch gerufen. Auf lange hin sollen die Plätze für die Wiederholungen bereits vergriffen seyn. Aber trotz diesem Erfolge, möchte ich schließlich jeder Privatdirection rathen, es mit der Oper nicht zu wagen; nur durch ungeheuern Pomp kann sie wirken und dieser erheischt ein großes und wechselndes Publikum, wie es Leipzig in seinen Messen hat; der reale Werth der Oper ist so gering, daß der gebildete Mann sich wahrlich nicht zweimal an dieselbe gefesselt fühlen kann.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Außer der erwähnten Turnanstalt aber werden wir reicher um zwei neue Vereine, nämlich einen Mäßigkeits- und einen Feierabendverein. Gegen die Idee des Ersteren läßt sich nichts einwenden, denn noch immer sehen wir z. B. neue Branntweimbrennereien entstehen, oft begründet von Leuten, denen man eine würdigere Benutzung ihres Vermögens zugetraut hätte, und der Branntwein ist es doch zunächst, gegen welchen ein ernster Krieg erhoben werden muß, da selbst der mäßigste Genuß desselben keinen haltbaren Grund für sich hat, und eine Raceverbesserung der Tagelöhnerklasse in körperlicher und geistiger Rücksicht dringend nothwendig erscheint. Eben diese Klasse huldigt vorzüglich dem Branntweingenuße, und es ist eben nicht selten, daß geringe Leute den Wiegengindern schon Branntwein einflößen, damit sie nicht schreien! Gegen die Idee also ist nichts zu sagen, wohl aber gegen manche Ideen, die ich nächstens in einem besonderen Werke auf ihren eigenthümlichen Gehalt zurück zu führen suchen werde. Daß Prediger an der Spitze stehen, ist kaum anders zu erwarten; daß aber junge Theologen mit Tendenzen, welche sie in dem merkwürdigen Hause der fünf Witwen immerhin vertreten mögen, dem Vereine eine Richtung zu geben bemüht sind, die in ihren Konsequenzen aus dem Branntweinabgrunde nur in einen anderen führen kann — das ist eine höchst gefährliche Klippe unter leise darüber sich kräuselnder Welle. Das Haus der 5 Witwen ist nicht etwa, wie Auswärtige glauben könnten, irgend eine milde Stiftung, sondern ein gewöhnliches Bürgerhaus, in welchem zufällig fünf Witwen und eine Waise wohnen. Es eignet sich daher ganz vorzüglich zu einem irdischen Paradiese, einer Vorschule oder Vorhölle, zu einer geistigen Menagerie für Leute, die das Christenthum im krassesten Egoismus zu finden den Wahn haben. Ist es nicht überhaupt sonderbar, daß in Norddeutschland vieler Orten Don Quixotische Feldzüge gegen katholische Jesuiten unternommen werden, während man die protestantischen ungestört Unkraut mit vollen Händen austreuen läßt? Ich bitte um gütige Rücksicht für die wiederholte Aeußerung meines tiefsten Mißfallens an allen Geist- und Herzverzerrungen: aber es ist das ein Thema, das mit jedem Tage wichtiger und bedenklicher wird. Auch der Feierabendverein gehört zu den Einfällen der Zeit, die in ihrer armseligen Langeweile noch so viel Energie aufzutreiben sucht, einzusehen, es müsse Etwas gethan werden. An den Feierabenden sollen insbesondere Gesellen und Lehrlinge zusammen kommen, an ihre Großmutter schreiben, Traktätlein lesen, und allerlei Nützliches treiben durch Kanngießern von der letzten Predigt, von der zweckmäßigsten Form der Fingerhüte, von der Nothwendigkeit der Gassenreinigung, von bester Lösung der im Anzeiger der Deutschen neulich gestellten Frage: wie man Flöhe sicher vertreibe, ohne sie zu fangen, u. dergl.

Uebrigens ist hier ein Flohtheater eröffnet worden, was man schon anderer Orten sah, und ich muß gestehen, die Leistungen der Darstellenden haben mich auf das Ueberraschendste befriedigt. Die Künstler entfalteten eine Mimik, eine Plastik, ein so tiefes Eindringen in die feinsten Nuancen ihrer Aufgabe, daß ich, um meinen Kunstgenuß in seinem ganzen Umfange und in allen seinen Beziehungen philosophisch entwickeln, also mir völlig klar aneignen zu können, gleich folgenden Tages ein Billet zu den so eben eröffneten dramaturgischen Vorlesungen in einem Saale der höheren Gewerbeschule lösete.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 1 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.